

Liebe Leserin, lieber Leser,

für meine Freundin ist es eine Kuckucksuhr. Für die Kollegin salzige Meeresluft und für den Nachbarn eine Handvoll Walnüsse. Und für mich eine Kräuterprinte.

Was ist typisch für meine Heimat, was verbindet mich mit dem Ort, an dem ich geboren wurde und aufgewachsen bin? Welchen Gegenstand würde ich auswählen, wenn ich anderen eine Ahnung davon vermitteln wollte, wie sich Zuhause anfühlt? Wie es schmeckt und wie es riecht? Diese Fragen hatten wir uns gestellt, und es war verblüffend, wie rasch wir uns erinnerten, wie schnell es losging mit dem Beschreiben, mit dem Nachfragen und Erzählen. Wie die Augen leuchteten bei den Geschichten, die sich an Nordsee-Luft und Schwarzwälder Uhr, südfranzösischen Nüssen und Printen entzündeten. Und wie wir uns – trotz unterschiedlicher Herkunft – über den Genuss und das sinnliche Erleben verbunden fühlten.



Welcher Gegenstand symbolisiert deine Heimat? Besonders spannend ist die Frage, wenn sie Menschen aus anderen Ländern und Kulturen gestellt wird: denen, die schon länger in unserer Nachbarschaft leben, und jenen, die erst vor Kurzem zu uns gekommen sind. Es ist eine Frage, die meist leicht zu beantworten ist und die zugleich Einblicke gewährt in das Denken und Fühlen und die Lebensgeschichte des Gegenübers. Und deshalb steht sie auch im Mittelpunkt des Erzählcafés „Kultur zum Anfassen“, einem Veranstaltungsmodell der Erwachsenenbildung, das wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen (ab Seite 28). Entwickelt und angewandt wurde es im Rahmen der Fortbildung zur „Kulturmittlerin“, welche die kfd seit 2009 anbietet. Kulturmittlerinnen stellen in ihrer Gemeinde den Kontakt her zwischen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, sie geben Impulse, vernetzen und moderieren den Dialog. Angebote wie gemeinsames Kochen, Kunst-Workshops, Märchenabende oder wie das Erzählcafé ermöglichen Begegnungen, bauen Vertrauen auf, fördern das Verständnis füreinander.

Welcher Gegenstand symbolisiert deine Heimat? Die Antworten auf diese Frage waren für uns, den Nachbarn und die Kollegin, die Freundin und mich, in mancherlei Hinsicht erhellend, sie haben uns nachdenklich gemacht und erheitert. Bis zu unserem Austausch hatte mein Nachbar aus dem südfranzösischen Grenoble übrigens keine Ahnung, was Printen sind. Aber inzwischen weiß auch er, wie Aachen „schmeckt“.

Gute Erfahrungen mit den Anregungen dieser Ausgabe und eine genussvolle Frühlingszeit wünscht Ihnen

Ihre
Stephanie Meyer-Steidl